

Mehr als Adler-Olsen

Geschätzt werden dänische wie überhaupt skandinavische Autoren hierzulande vor allem wegen ihrer Krimis. Eine Ausstellung in der Langenfelder **Stadtbibliothek** zeigt, dass **dänische Literatur** auch darüber hinaus spannend ist.



„Hans Christian Andersen war nicht nur der Märchenonkel“: Zusammen mit Bibliotheksleiterin Martina **Seuser** (3.v.r.) eröffneten die Kuratorinnen (v.l.) Iben **Berg-Breuer**, Verena **Krautwald**, Karolin **Pohle** und Stefanie **Klotzek** die Ausstellung in der Bücherei. RP-FOTO: MATZERATH

VON MAXIMILIAN LAUFER

LANGENFELD Vordergründiges und Abseitiges fördert „Andersen – Blixen – Christensen“ zutage. So heißt die Literaturschau, die jetzt in der Stadtbibliothek eröffnet wurde. Kuratiert wurde die Schau im Rahmen einer Semesterarbeit am Institut für Skandinavistik und Fennistik der Universität Köln. Die Herausforderung, sagt Karolin Pohle (25), eine von insgesamt sechs Studentinnen, die an dem Projekt zum Dänemark-Jahr gearbeitet haben, habe vor allem darin bestanden, die richtige Schreibe zu finden. Denn das Anliegen der „literarischen Zeitreise“ ist es vor allem, auch Neulingen einen Zugang zu legen zu Autoren und Werken.

Fast ohne Fußnoten

Fachsprache sei da nicht das richtige Mittel, die ersten Versuche gerieten „viel zu wissenschaftlich.“ Schließlich gelang aber ein gut verständlicher und lesenswerter Text – (fast) ohne Fußnoten. Für die Lehrbeauftragte Iben Berg-Breuer, die

das Unternehmen gemeinsam mit Dr. Regina Jucknies koordinierte und auch den Dänisch-Kursus an der VHS gibt, „eine ausgezeichnete Möglichkeit, aus unserem ‚Elfenbeinturm‘ hervorzukommen und unseren Studierenden die Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse einmal in ganz praktischer Weise zu präsentieren und vorzuführen“.

Der Titel zählt die literarischen Schwergewichte Dänemarks auf. Andersen sei nicht nur der Märchenonkel, sondern im Grunde der erste Reiseschriftsteller, unterstreicht Berg-Breuer. Inger Christensen sei zwar bekannt, jedoch noch immer nicht in dem gebührenden Maße, findet Stefanie Klotzek (24): „Eine so tolle Lyrikerin.“

Ihnen wie auch Karen (oder Tania) Blixen, bei der man weniger einen Buchdeckel als Meryl Streep vor Augen hat, darf man in der Ausstellung gewissermaßen bei der Arbeit über die Schulter schauen: Gezeigt wird zum Beispiel ein großer Abzug der ersten Seite von „Out of Africa“ mit Korrekturen und Anmerkungen.

Das wahre Verdienst dieser Ausstellung liegt indes darin, mit Schriftstellern bekanntgemacht zu werden, die einem sonst höchstwahrscheinlich entgangen wären. Georg Brandes (1842-1927) ist so einer. Gedanklich und, selbst übersetzt, sprachlich eine Wucht. Be-

sonders sein Essay „Vom Lesen“ sei an dieser Stelle empfohlen, jüngst abgedruckt in „Sinn und Form“ (Ausgabe 4/2012). Der Text basiert auf einer Rede vor dem Journalisten- und Schriftstellerverband Concordia in Wien basiert, die der Philosoph am im März 1900 hielt. Er hat nichts von seiner Strahlkraft, die auch Sigmund Freud, seinerzeit unter den Zuhörern, stark beeindruckt haben soll, eingeblüht.

INFO

Lego für die Kleinen

Die Ausstellung ist **bis zum 8. September** zu den Öffnungszeiten der Stadtbibliothek, Hauptstraße 131, zu sehen.

Eltern, die sich die Exponate in Ruhe anschauen wollen, dürfen sich freuen. Denn der dänische Spielwarenhersteller Lego hat das Projekt mit einer **Sachspende** unterstützt – auch für die Kleinen gibt es also reichlich zu tun. Für Samstag, 25. August, ist eine **Führung** mit den Ausstellungsmachern geplant. Die Teilnahme ist gratis. Anmeldungen in der Bibliothek oder unter ☎ 7944242.

Janne Teller eine „Nihilistin“?

Und dann wäre da etwa noch Janne Teller, deren Jugendbuch „Nichts“ 2010 ins Deutsche übersetzt wurde. Sie wird in der Schau wie in der Rezeption des Werks überhaupt – als „Nihilistin“ bezeichnet, was man als Nachweis für die Hysterie unserer Zeit deuten könnte. Denkt man spontan an Bücher, die Jugendliche auf dem Weg zu kritisch denkenden Persönlichkeiten voranbringen könnten, folgt nach dem „Fänger im Roggen“, nach „Fahrenheit 451“, „1984“ und „Schöne, neue Welt“ vielleicht schon bald Tellers „Nichts“.